

Seelsorgerliche Haltung

Hans-Martin Gutmann

Und erlöse uns von dem Bösen.

Die Chance der Seelsorge in Zeiten der Krise

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2005
Kart., 298 Seiten, Eur-D 27,95/Eur-A 28,70/SFr 49,60.

Nicht die Abgrenzung zu psychotherapeutischen u.ä. Ansätzen macht nach H.-M. Gutmann, evangelischer Praktischer Theologe in Hamburg, das Charakteristische des seelsorgerlichen Handelns aus, sondern seine Unterscheidung von anderen kirchlichen Handlungsfeldern. Eigentümlich sei ihm seine Situationsbezogenheit, die sehr schnell alle vorbereiteten Konzepte über den Haufen werfen lasse. Von daher bringt Gutmann Seelsorge mit einem bestimmten »Habitus« in Verbindung. Die seelsorgerliche Haltung besteht ihm zufolge darin, dass den Menschen, mit denen man es zu tun bekommt und die sich anderswo sehr häufig als ausgegrenzt und missachtet erfahren, eine unbedingte Wertschätzung entgegengebracht wird. Diese Haltung lässt sich mithilfe humanwissenschaftlicher Konzepte durchaus erlernen und einüben. Aber das heiße nicht, dass Seelsorge nur etwas für professionell Ausgebildete und Tätige sei. Entsprechend dem Priestertum aller Gläubigen seien alle Christen und Christinnen dazu berufen. Zudem vollziehe sich der Großteil des seelsorgerlichen Handelns im Alltag. So hilfreich auch, so argumentiert Gutmann, humanwissenschaftliche Konzepte seien, so müsse der Seelsorge bewusst bleiben, dass es sich um eine religiöse Praxis, näherhin um ein von der Bibel inspiriertes Tun handle und dass es deswegen durch eine besondere Wirkmacht, den energetischen Kräften des Religiösen, ausgezeichnet sei: Sie vollziehe sich als heilsamer Austausch, indem im Namen Gottes zerstörerische Mächte entmächtigt werden und so heilsame Macht wirksam werden kann. Das bedeutet,

dass Seelsorge immer mit einer konkreten Zeitansage und -kritik verbunden ist: Die gegebenen zerstörerischen Mächte müssen aufgedeckt und auf ihre Ursachen hin analysiert werden, um gegen sie angehen zu können. In der Gegenwart sieht sich die Seelsorge insbesondere dem zerstörerischen Treiben von Gewalt in verschiedensten Erscheinungsformen konfrontiert. Wie sie sich dem stellen kann, wird von Gutmann für verschiedene Handlungsfelder beispielhaft aufgezeigt. Es handelt sich um ein sehr anregendes Buch, das grundlegende Aspekte und Konkretisierungen in gekonnter Weise miteinander verbindet. Eingeschobene Meditationen über biblische Texte lassen das Ganze zusätzlich vertiefen.

Norbert Mette, Dortmund

Lebenszeugnis

Christoph Albrecht

Den Unterdrückten eine Stimme geben.

Das Lebenszeugnis von P. Luis Espinal SJ – Impulse für eine prophetische Kirche in einer ökonomisch globalisierten Apartheidgesellschaft

Luzern: Edition Exodus 2005
Kart., 478 Seiten, Eur 39,00/SFr 62,00.

Der Jesuit Luis Espinal wurde am 4.2.1932 in Spanien geboren und wuchs während der Franco-Diktatur dort auf. Nach Spezialstudien war er dort in der Fernseh- und Kinowelt tätig. Als seine kritischen Beiträge immer stärker der Zensur unterzogen wurden, entschloss er sich 1968, nach Bolivien zu ziehen. Dort wurde er an der Katholischen Universität Professor für Soziale Kommunikation, war darüber hinaus als Redakteur und Kommentator in den verschiedensten Medien tätig und verfasste verschiedene Dreh-

bücher, die verfilmt wurden. Unerschrocken kritisierte er die politischen und wirtschaftlichen Unrechtsverhältnisse unter der Bánzer-Diktatur und engagierte er sich für die Befreiung des unterdrückten bolivianischen Volkes. So zum Dorn in den Augen der Mächtigen geworden, ließen sie ihn durch gedungene Schergen am 22.3.1980 ermorden. Sie vermochten es jedoch nicht, seine Stimme damit einfach zum Schweigen zu bringen. Espinal lebt und wirkt im Gedächtnis insbesondere derer, für die er sich eingesetzt hat – der Indigenen, der Armen und unter ihnen nochmals besonders der Frauen – weiter. Im deutschsprachigen Raum ist er allerdings weitgehend unbekannt geblieben. Es ist darum das Verdienst seines Mitbruders Christoph Albrecht, dass er sich mit Espinals Leben und seinen nachgelassenen Schriften ausführlich beschäftigt und in seiner Dissertation ein eindrückliches Porträt dieses Märtyrers gezeichnet hat. Im ersten Teil der Arbeit zeichnet er den Lebensweg und das Zeugnis dieses – wie er ihn nennt – »Querdenkers« (auch innerhalb seines Ordens) nach und verortet dies jeweils im zeitgeschichtlichen Kontext Spaniens bzw. Boliviens. Erstmals wird ein Gesamtüberblick über das reichhaltige Schrifttum (poetische Texte, kritische Kommentare, Drehbücher u.a.m.) und das Filmwerk von Espinal gegeben. Im zweiten Teil zeigt Albrecht unter dem aussagekräftigen Motto »Rufer in der Wüste« auf, wie Espinal mit seinem prophetischen Wirken seine Kirche herausgefordert hat, sich entschlossener auf die Seite des unterdrückten Volkes zu stellen – doch nur mit geringer Resonanz. Dieses engagierte Zeugnis Espinals nimmt Albrecht seinerseits zum Anlass, im dritten Teil seiner Arbeit die Frage zu erörtern, wie die aktuellen Gegebenheiten »einer ökonomisch globalisierten Apartheidgesellschaft« die Kirche zum prophetischen Reden und Tun herausfordern müssten. Die Anfragen, die

er stellt, und Vorschläge, die er macht, lassen an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig. Auch wenn sie teilweise höchst unbequem sind, weil sie den Staus quo in Frage stellen, müssen sich die Kirchen damit auseinandersetzen, wollen sie nicht durch ihr Schweigen mitschuldig werden am derzeitigen Zustand der antagonistischen Welt und an den Opfern, die diese Tag für Tag erbarmungslos einfordert.

Norbert Mette, Dortmund

Neue Geistliche Gemeinschaften

Christop Hegge (Hg.)

Kirche bricht auf.

Die Dynamik der Neuen Geistlichen Gemeinschaften

Münster: Aschendorff Verlag 2005
Paperback, 207 Seiten, Eur-D 9,80

Wer sich über Programmatik und Tun der so genannten »neuen geistlichen Gemeinschaften« innerhalb der katholischen Kirche informieren will, bekommt in diesem Buch prägnante Auskunft – und zwar gewissermaßen aus erster Hand, weil die meisten Autoren und Autorinnen Mitglied in einer dieser Gemeinschaften sind. So gibt etwa der Begründer der Gemeinschaft Sant'Egidio, der Historiker Andrea Riccardi, einen instruktiven Einblick in die geschichtlichen Wurzeln der neuen geistlichen Gemeinschaften. In weiteren Beiträgen wird die sie verbindende stark pneumatologisch und marianisch fundierte Spiritualität dargestellt. Weiterhin wird das Verhältnis der neuen geistlichen Gemeinschaften zu den Pfarrgemeinden erörtert, wobei dafür plädiert wird, die Pfarreien als Gemeinschaft von Gemeinschaften zu konzipieren; den geistlichen Gemeinschaften könnte dabei die Rolle gewissermaßen von Motoren zukommen, die solche Prozesse in Bewegung bringen. Aus soziologi-